

## III.

## T h e a t e r.

## I.

## Ueber die Theaterfucht des Leipziger Publikums.

Billig tragen wir Bedenken, mehrere uns von Leipzig anonym zugekommene Rügen der vorgeblich dort bis ins Unglaubliche vervielfältigten Gesellschafts- und Familien Theater in diese Zeitschrift aufzunehmen. Gewiß haben die Einsender dieser Nachrichten durch ein Vergrößerungsglas. Denn wäre nur die Hälfte von dem gegründet, was da gar ausführlich zu lesen ist: so wäre die berühmte Theatermanier und Musolepsie, deren tragicomische Wirkungen in einer berühmten Stadt in Thracien nicht viele Meilen von Abdera einer der ersten Schriftsteller der Nation so lebhaft geschildert hat, noch pure, gediegene Vernunft gegen diese neue Epidemie, da die dortige Influenza doch wenigstens von einem Euripides veranlaßt wurde.

Sey dem nun, wie ihm wolle, so kann wenigstens niemand in Abrede seyn, daß gerade hier das Uebermaaß für die Ruhe einzelner Individuen und ganzer Familien äußerst bedenklich werden, und daß die sentimentale Verührung beyder Geschlechter, wie sie bey Proben und Vorstellungen, vor und hinter den Coulissen zuweilen ganz unvermeidlich ist, uns einer gewissen Platonischen Gemeinschaft, die eben nicht die brillianteste Parthe jener Republik ist, um viele Schritte näher bringen könnte. Man mag es daher auch  
O  
man;

manchen gewissenhaften Eltern und Vatern nicht so hoch anrechnen, wenn sie es machen, wie jener wohlbekannte Professor in Göttingen, der auf ein Circular, worinn man die beweissten und mit Töchtern versehenen Professoren zur Theilnahme an gewisse gesellige Zirkel auffordert wodurch die Musensöhne gebildet und abgeschliffen werden sollten, eine runde Verneinung schrieb, weil er keineswegs gesonnen sey, „seine Frau und Töchter zu Schleifsteinen herzugeben.“ Mag man dieß immer grämliche Pedanterey schimpfen. Die Folgen, die schon oft aus solchen theatralischen Verfeinerungs- und Declamationschulen entsprangen, liegen am Tage, und das ist noch immer viel besser, als wenn sie, wie auch wohl zuweilen geschieht, gar nicht an den Tag kommen.

In England spielen die jungen Musenpfleglinge zu Westminster und in andern Academien lateinische Stücke aus alten Autoren unter sich, obgleich oft vor einem sehr ansehnlichen Auditorium. Die Mißes spielen in ihren boarding schools auch unter sich, und das, dünkt uns, ist gerade nicht der schlechteste Theil der englischen Erziehung, der auch neuerlich Darwin und die beliebte Miß Hannah More das Wort kräftig geredet haben.

Doch solche altfränkische Begriffe sind bey uns längst in die hinterste Polsterkammer geworfen. Eine Bemerkung dürfte indeß auch hier noch ihre Stelle finden. Die besten Gegengifte liegen dem Gifte selbst nicht selten am nächsten. Die Sucht Privattheater zu vervielfältigen und bis zur Ungebühr zu häufen, kann da sicher nicht so ansteckend seyn, wo eine gute sehende Schauspielergesellschaft wahre Kunstausstellungen liefert. Wer mag die Fantoccini sehn, wenn man in Astley's großes Amphitheater gehn kann!

Sollte denn das geschmackvolle, kunstliebende, zahlreiche und wohlhabende Leipziger Publikum heute nicht können, was es in frühern Zeiten so gut vermochte? Verdient irgend eine Stadt eine in sich selbst gegründete, durch sich selbst gegründete, stets anwesende Schauspielergesellschaft zu besitzen, so ist es Leipzig.

Doch auch dieß werden die edeln und hochverdienten Väter jener Stadt weit besser zu berathen wissen, als wir es aus der Ferne beurtheilen können. Wir wollten von unserer Seite, bey so mannigfaltiger Aufforderung zum Reden, wenigstens nicht ganz schweigen und zugleich feyerlich erklären, daß wir einem jüngst mit der Leipziger Zeitung ausgegebenen und mit v. W. unterschriebenen Flugblatte, das die Ueberschrift führt: ein Wort der Erinnerung an den edeln Theil des Leipziger Publikums, unsern un eingeschränkten Beyfall geben und als Abkömmlinge jener alten teutschen Männer, von welchen Tacitus auch mit in Beziehung auf vorliegenden Gegenstand schrieb: secreta literarum ignorant, jenem kräftigen Wort zu seiner Zeit gesprochen, recht viel Leser und volle, reife Beherzigung wünschen.

\*

\*

\*

2.

### Theaterberichte.

Bremen, April 1800.

Die Gesellschaft welche hier seit einem halben Jahre unter Dietrichs Aufsicht und Direction spielte, geht auseinander. Elise Bürger geht nach Altona, um dort

Gastrollen zu spielen und ihr neues Lustspiel, die Ehelustigen betitelt, spielen zu lassen. Mad. Müller retour: nirt zu ihrer Mutter. Elmenreich denkt eine Zeitlang die Hamburger durch seine comische Spiele zu amüsiren.

Hamburg, März 1800.

Das Chor der Operisten unsers französi. Theaters hat diesen Winter eine Reise und Auswanderung nach Schwerin gemacht und dort eine Zeitlang zu Bewillkennung der neuen Erbprinzessin gespielt, indeß die nicht singenden Schauspieler der Truppe uns, so gut sie vermochten, unterhielten. Eine Neuheit, les femmes Comedie, hat viel Beyfall gefunden, mehr als die Oper les femmes vengées. Während der Vorstellung des Moliere'schen bourgeois gentilhomme trug sich neulich folgendes zu, ein Quid pro quo, das ich zum erstenmale in einem Schausaale erlebte. Die Soubrette soll in dem Stücke ihren Herrn tüchtig und zu wiederholten malen auslachen. Die Aktrize, welche dies, ihrer Rolle gemäß, sollte, war aber enrhümt und es lachte hinter der Coulisse eine Andere für sie. Eine Zeitlang gieng dieß gut. Die Soubrette, beyde Händchen in die Seiten gestemmt, geberdete sich ganz natürlich als lache sie. Die hinter der Coulisse aber verfehlte in der Folge das Tempo, und nun kam das Publikum hinter den Pfiff. Es schrie: Paix! Paix dans les Coulisses! und das Lachen nahm ein Ende mit Schrecken.

Unser teutsches Theater ist, was die Oper betrifft, noch immer in sehr mittelmäßigem Werthe. Unsrer erste Sängerin, Mad. Nigini, ist seit November 1799 krank und auf der Bühne nicht sichtbar gewesen. Erst am 28. Februar dieses

Jahres

Jahres machte sie einen Versuch mit der *Aminta*, und einen zweyten in einer neuen Oper, *Otto von Waldburg*, Musik von d'Alayrac, bearbeitet nach dem französischen Text von Schmieder. Mad. Rhigini hat das Gerücht, sie würde nach der Krankheit ihre Stimme verlieren, glücklich und zu unsrer Freude widerlegt. Kupfer, ein Zögling Schröders, ist abgegangen; Kriegerberg und Frau werden abgehn. Dafür erhält die Direction auf Ostern Herrn und Mad. Haßloch geb. Keilholz aus Kassel. Die letztere eine schöne Figur, und ehemals bloß Sängerin, soll sich, seit sie von Hamburg abwesend ist, auch für das registrende Schauspiel ausgebildet haben. Hr. Schröder hat den Contract mit den 5 Directoren, der auf drey Jahre geschlossen war und dieß Ostern abgelaufen seyn würde, auf nicht weniger als 10 Jahre verlängert.

Altona, März 1800.

Neumann, der erste Sänger und Opernliebhaber unsrer Bühne, geht in diesen Tagen ab und nach Kassel. Schon vor Neumann ist der Bassist Apel abgegangen. Ob Mad. Lippert bleiben wird, ist noch ungewiß. Auch das Schauspiel hat Lücken, seit Sommer im Liebhabersache fehlt. Für das Heldensache ist ein Hr. Antousch engagirt. Hr. Müller und Demois. Sellenschlo für die Oper, die nicht eingehn wird und darf, wo ein Schauspiel bestehn soll.

Weimar, den 26. März 1800.

Das in Paris mit so vielem Beyfall aufgenommene theatralische Vermächtniß des *Fabre d'Eglantine*, die Hofmeister, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, ist in der

von der Frau von Kotzebue, des Dichters geistreicher Gattin, gefertigten Uebersetzung hier einigemal mit verdienem Beyfall aufgenommen worden. Im Ganzen ist das Original treu wiedergegeben; nur der Schluß des dritten Acts ist sehr zum Vortheil der theatralischen Wirkung abgeändert. Die jüngere Demoiselle Caspers, die als Julius debütierte, und Wegner, als Alexis, machten die Rollen der Eleven mit liebenswürdiger Naivität, so wie die beyden Hofmeister von den Herrn Wols und Becker sehr richtig vorgetragen wurden. So gespielt kann das Stück nirgends seine Wirkung verfehlen und eignet sich, da keine eigentliche Liebesintrigue darin ist, auch für Familientheater mehr, als viele andere Stücke. Hr. von Kotzebue tritt im April, mit seiner Familie, eine Reise nach Petersburg an, wird aber noch im Herbst dieses Jahres zu uns zurückkehren.

Kassel, den 20. März 1800.

Das hiesige Hoftheater hat durch die Abdankung des bisherigen Unternehmers, Hrn. Hasloch, einen empfindlichen Stoß erlitten, und nähert sich dadurch seiner baldigen Auflösung. Die Wittwe Großmann, die schon im vorigen Jahre mit Hrn. Hasloch in Gemeinschaft getreten war, übernimmt nun die Entreprise für sich, für 5000 Rthl. jährliche Unterstützung vom Hofe, und wandert zur Badeszeit mit ihrem Theepiskarn nach Pyrmont, wo ihr der Fürst das Theater noch auf 5 Jahre überlassen hat. Außer Hrn. und Mad. Hasloch geht auch Hr. Schröder nach Hamburg; das übrige Personale bleibt beyammen. Zur Ergänzung hat Mad. Großmann Hr. u. Mad. Krickenberg aus Hamburg, und Dem. Eigensatz aus Berlin engagirt. Der Fürstl. Intendant, Hr. von Apell, dem man viele Vere-

bes?

Besserungen verdankt, giebt sich alle Mühe, die Lücke auch durch Landesproducte auszufüllen. Eine hiesige Bürgers- tochter, Mahmens B ü c h n e r, die viele theatralische Talente hat, die bey guter Ausbildung viel Gutes von ihr erwarten lassen, hat sich der Bühne gewidmet und wird nächstens in einer von Hrn. von Apell komponirten Oper: die Liebe im Chaussee-Hause, ihre Laufbahn eröffnen.

## IV.

## M u s i k.

## 1.

## Ueber Herrn Wölfl.

Weimar, den 31. März 1800.

Was der Ruf uns von den Kunstfertigkeiten des Wiener Virtuosen, des Hrn. Kapellmeisters Wölfl, im voraus verkündigt hatte, ist durch seine Gegenwart bey uns vollkommen erfüllt, ja eher noch übertroffen worden. Selten mag ein Clavierspieler den von ihm selbst gehäuften Schwierigkeiten so fröhlich und so siegreich begegnen, und doch bey allem Erstaunen, daß diese ungewöhnliche Fertigkeit erregen muß, auch durch Reichthum und sanfte Verschmelzung der Töne so zu vergnügen wissen, als dieser Mann, der in der That die Frage, die jüngst an ihn gethan wurde, ob er etwa zu der bekannten alten Familie der Bilfinger gehöre